

Ein vernichtetes Lebensglück.

Kriminalerzählung von Theodore Dreiser.

Emma Borchers war Verkäuferin in einem Seidenwarengeschäft. Ihren Vater, der in einer kleinen Stadt Gerichtsbeamter gewesen, hatte sie schon vor Jahren verloren, und als kurze Zeit darauf auch ihre Mutter gestorben war, hatte sie sich, gezwungen, für ihren Untergang fernher geholfen, selbst zu sorgen, nachdem sie geboren, wo ihr durch Vermittelung eines Bekannten eine Stellung in einem Seidenwarenlager des Herrn Borchers angeboten wurde.

Sie war ein hübsches und bescheidenes Mädchen, mit dem die Käufer gern verkehrten. Auch Borchers, bei dem sie nur schon einige Jahre in Dienst stand, schätzte sie hoch, da er sich auf ihre Gewissenhaftigkeit und ehrliche Verlobung stützte. Sie verlor sie, und bisher hatte er noch nicht die geringste Urtreue gehabt, über sie zu klagen. Da er den Augen, den sie ihm brachte, zu würdigen wußte, so hatte er bereits mehrere Male ihr Gehalt freiwillig erhöht. Schon die Gewissheit, daß er sich mit voller Zuversicht auf sie verlassen könne, hatte einen großen Wert für ihn, er denkt sie daher auch zu Anstrengungen, die Gewissenhaftigkeit und Umsicht erforderten.

Eines Tages schickte die Frau des Majors v. Tollesby zu Borchers und ließ ihn ersuchen, ihr zur Auswahl einige Seidenstoffe zu senden. Ungern kam dieser dem Erwuhen nach, denn der Major, der schon vor Jahren seinen Abschied erhalten hatte, trocken aber handesgemäß lebte, besaß zahlreiche Schulden, über deren Bezahlung er sich den Kopf nicht aufzusetzen verstand.

Borchers gab Emma den Auftrag, die Seidenstoffe zu der Majorin zu tragen, indem er noch hinzufügte: „Wenn die Dame eine Robe auswählt, so überlässt Sie ihr dieselbe nur gegen sofortige Bezahlung, denn der Major steht schon bei manchen Kaufleuten im Bilde, und Mahnungen helfen bei ihm rein gar nichts.“

„Und wenn die Dame nun nicht bezahlt?“ fragte Emma.

Dann bringen Sie die Robe wieder mit, denn sie liegt mir an der Kundstätte der Majorin sehr wenig. Auf eins will ich Sie noch außerordentlich machen. Die Majorin ist sehr höflich und hört aufzutreten, aber lassen Sie sich dadurch nicht verblüffen. Entweder sie zahlt, oder ich verzichte darauf, etwas an zu verkaufen.“

Es war ein sehr unangenehmer Auftrag für Emma, dem sie sich nicht ohne Besorgniß unterzog. Mit einer Anzahl Seidenstoffen versehen, begab sie sich in die Wohnung der Majorin v. Tollesby, wo sie von dem Dienstmädchen empfangen und in das Wohnzimmer geführt wurde. Hier wollte das Mädchen ihr die Roben abnehmen, Emma jedoch sprach den Wunsch aus, die Stoffe der Majorin selbst vorzulegen.

Die gnädige Frau ist noch nicht zu sprechen, ich habe den Auftrag, die Roben in das Schloßgemach zu bringen,“ erwiderte das Mädchen.

Emma schwante einen Augenblick, dann überlegte sie die Seidenstoffe dem Mädchen. Einmal lange Zeit mußte sie warten und hatte also Gelegenheit genug, sich im Zimmer umzusehen. Der Luxus der Einrichtung saßte in ihr, sie begreifte nicht, wie man so kostbar wohnen und doch Schulden haben könne. Sie hatte keine Ahnung davon, daß in gewissen Kreisen der äußere Schein ein heiles Mittel ist, die Leute über die Vermögensverhältnisse zu täuschen, um sich Kredit zu verschaffen.

Endlich lehrte die Diennerin zurück, überlasse ihr die Seidenstoffe und fügte hinzu, daß sich die gnädige Frau eine Robe ausgewählt, die sie behalten werde. Emma blieb zögern stehen, sie hatte nicht den Mut, Bezahlung zu fordern.

„Wünschen Sie noch etwas?“ fragte die Diennerin.

„Ich habe den Auftrag, die Robe nur gegen sofortige Bezahlung hier zu lassen,“ bemerkte Emma schüchtern.

„Ist das vielleicht kein Gebrauch in Ihrem Geschäft?“ fragte die Diennerin spöttisch.

„Ich habe von Herrn Borchers den bestimmten Auftrag und bin daran gebunden,“ entgegnete Emma.

Die Diennerin schien willens, Emma aus dem Zimmer zu weisen, entzündete sich dann aber doch, ihrer Herrin erst die Beförderung mitzuteilen.

Wenige Minuten später wurde die Thür heftig aufgerissen und eine große, stattliche Dame, die noch immer ein Anrecht darauf hatte, hübsch genannt zu werden, trat ein. Einen Augenblick machte Emma mit einem höflichen Blicke von dem Kopf bis zu den Füßen.

Hat Ihr Herr wirklich die Dreisigfeit gehabt, Ihnen einen solchen Auftrag zu geben, mit meiner Diennerin mir mitgetheilt hat?“ fragte sie.

„Ja!“ antwortete Emma, sich zusammenzuschaukeln.

Dann sagen Sie dem Herrn Borchers, ich würde ihm das Geld schicken, übrigens sei es das legitime Werk, das ich von Ihnen kaufe!“ rief die Majorin. „Und Sie sagten, ich sei eine solche Amme, die nicht gewohnt, der Herr möge künftig überlegen, mit wem er es zu thun hat.“

Durch diese heftigen Worte gewann auch Emma mehr Blutz.

„Ich bitte um Bezahlung,“ sagte sie, „aber ich bin an meinen Auftrag gebunden und kann davon nicht absehen.“

Die Majorin schien durch ihren Blick Emma vernichten zu wollen.

„Das ist mehr als unverschämt,“ rief sie zornigflüssig, „mir dies zu bieten!“ — Badeete,“ wandte sie sich an ihre Diennerin, „geben Sie der Person den Stoff zurück und dann weinen Sie für die Thür. Eine solche Freiheit habe ich noch nicht erlebt.“

Emma tratte die Thränen in die Augen, mit Gewalt hielt sie dieselben zurück. Mit zitternder Hand entzog sie den Seidenstoff und verließ dann schnell die Wohnung der noblen Leute. Hinter sich verabsah sie noch die scheltevolle Stimme der Majorin. Als sie an ihrer Wohnung vorüberkam, ains sie für kurze

Zeit in die Zimmer, sie mußte sich oft ausweinen. Zur Geduld in das Geschäft, erzählte sie Borchers die niedrige Behandlung, welche ihr widerfahren war.

„Kun, ich will Ihnen die Hälfte des Betriebes, den das Kleid hat, schenken,“ sagte der Kaufmann trotzend, hächten Sie der Majorin den Stoff gelassen, so würde ich den ganzen Betrieb eingebüßt haben.“

Emma beruhigte sich. Mit erhöhtem Eifer begab sie sich an ihre Arbeit, um ein Prinzipal für seine Güte und Freigiebigkeit zu danken.

Da erschien gegen Abend ein Polizeibeamter im Borchers' Geschäft und fragte nach Emma. Ohne Furcht trat sie ihm entgegen.

„Sie waren heute Morgen in der Wohnung der Frau Majorin v. Tollesby?“ fragte der Beamte.

„Sie waren dort einige Zeit allein im Zimmer?“ forschte der Beamte weiter.

„Ja.“

„Woher begaben Sie sich, als Sie die Wohnung verlassen hatten?“

„Ich fuhr hier zurück.“

„Direkt? Ohne irgendwo einzuhören?“

Über Emma's Gesicht huschte eine Röte der Verlegenheit. „Nein,“ sagte sie dann zögernd, „mein Weg führte mich an meiner Wohnung vorüber, ich ging einige Minuten auf mein Zimmer.“

„Aha — und was hatten Sie dort?“

„Die Dame war so hart und bestig gegen mich gewesen, daß mir die Thränen in die Augen traten,“ gab Emma zur Antwort. „Ich mochte diese Thränen nicht auf der Straße zeigen und ging deshalb auf mein Zimmer, um mich auszuruhen.“

Der Beamte lachte unglaublich. Viel Angstgefall für eine Person in ihrem Alter!“ Kommen Sie sofort mit mir in Ihre Wohnung.“

„Was soll ich dort?“ fragte Emma ärgerlich.

„Das wird sich finden,“ lautete die kurze Antwort.

Borchers hielt es für seine Pflicht, sich Emma's anzunehmen.

„Was ist geschehen?“ fragte er. „Ich begreife nicht, was sie von dem Frau in wollen, weshalb sie Ihnen in ihre Wohnung folgen soll.“

„Sie brauchen es auch nicht zu begreifen, denn vorläufig summert es Sie nicht,“ war die barsche Antwort.

„Allerdings summert es mich,“ rief Borchers. „Das Fraulein steht unter meinem Schutz, und ich bin daher bestreitigt, zu fragen, weshalb sie mit Ihnen gehen soll.“

Weil der Frau Majorin eine goldene Uhr und eine erhebliche Geldsumme gestohlen worden ist, und zwar gerade während die Dame allein in ihrem Zimmer war,“ entgegnete der Beamte.

„Altmäßiger Gott! — und ich — ich soll! —“ rief Emma auf, während sie auf einen Stuhl sank.

„Das ist nicht wahr, das ist unmöglich!“ rief Borchers erstaunt. „Ich bürge für die Ehrlichkeit des Fräuleins.“

„Was ist Schlußlos?“ erwiderte der Majorin.

„Was die Schlußlos ist?“ fragte Emma.

„Rein, der Schlüssel steckte darin.“

„Sie haben behauptet, daß nur die Angeklagte in der Zeit, in welcher die Uhr und das Geld abhanden gekommen, im Zimmer befunden habe, daß darüber nur sie den Diebstahl begangen haben können,“ fuhr der Richter fort.

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Während ich unter den Stoffen meine Auswahl traf, blieb meine Diennerin bei mir, und die Person war allein im Zimmer.“

„Wie lange wohl?“

„Zwei eine Viertelstunde lang.“

„Wer befand sich außer Ihnen und Ihrer Diennerin noch in der Wohnung?“

„Niemand!“

Die Angeklagte hat sich nie zuvor etwas zu Schulden kommen lassen,“ bemerkte der Richter. „Ihr Prinzipal gibt zum Beispiel ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin mit Entschiedenheit. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

Der Polizeibeamte, der Emma verhört hatte, wurde sofort aufgerufen. Er fragte aus, die Angeklagte habe auf ihn ganz entwöhnt, sie habe auf seinem Schuld gestanden, und ihre Unschuld gerichtlich angeprochen werden. Erst nach einigen Wochen gelang es den Bemühungen der Polizei, Emma in einer kleinen Stadt aufzufinden, wohin sie sich zurückgezogen und wo sie durch Nähe zehn Jahre Borchers verharrte.

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin mit Entschiedenheit. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

Der Polizeibeamte, der Emma verhört hatte, wurde sofort aufgerufen. Er fragte aus, die Angeklagte habe auf ihn ganz entwöhnt, sie habe auf seinem Schuld gestanden, und ihre Unschuld gerichtlich angeprochen werden. Erst nach einigen Wochen gelang es den Bemühungen der Polizei, Emma in einer kleinen Stadt aufzufinden, wohin sie sich zurückgezogen und wo sie durch Nähe zehn Jahre Borchers verharrte.

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin. „Ich weiß bestimmt, daß beides noch vor ihrer Ankunft da war und bemerkte den Diebstahl sofort, nachdem sie weggegangen.“

„Dies behaupte ich jetzt noch und halte es mit aller Bestimmtheit aufrecht,“ entgegnete die Majorin